

Information

Datum: 19. Juni 2012, 18.00 Uhr

Anmeldung: esther.krusche@charite.de bzw.
Fax 030 450 517944

Wissenschaftliche Leitung: Priv.-Doz. Dr. Mazda Adli

Die Zertifizierung ist bei der Berliner Ärztekammer beantragt.

Veranstaltungsort: Charité Campus Mitte, Charitéplatz 1
Hörsaalruine, Berliner Medizinhistorisches Museum Berlin



- S** Friedrichstraße, Berlin Hauptbahnhof
- U** Naturkundemuseum, Friedrichstraße
- BUS** Luisenstraße/Charité (147), Robert-Koch-Platz (340), Invalidenpark (245)

Mit freundlicher Unterstützung der Firma:



Berliner Depressionsgespräche 19. Juni 2012 18.00 Uhr

Charité – Universitätsmedizin Berlin
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Charité Campus Mitte
<http://psy-ccm.charite.de>

Berliner Wissenschaftsnetz Depression
www.berliner-wissenschaftsnetz-depression.de

Berlin School of Mind and Brain
www.mind-and-brain.de



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich, Sie im Namen des Berliner Wissenschaftsnetz Depression zu den Berliner Depressionsgesprächen einladen zu können, die erstmals in Kooperation mit der Berlin School of Mind and Brain stattfinden.

Die Stressforschung hat viel zum Verständnis der Entstehung von Depressionen beigetragen und den Weg zu ganz neuen Ansätzen ihrer Behandlung geebnet. Gerade im Zusammenspiel genetischer Einflussfaktoren und persönlichen Erfahrungen von Kindheit an zeigt sich, wie Depressionen und andere Stressfolgekrankheiten im Laufe des Lebens entstehen. Die Epigenetik hat hierzu in den letzten Jahren wegweisende Befunde zutage gebracht. Sie zeigen, wie Stress und traumatische Erfahrungen die Aktivität unserer Gene und damit auch die Stressempfindlichkeit des Einzelnen beeinflussen können. Mit der zunehmenden Kenntnis der biologischen Veränderungen, die Stress und traumatische Erfahrungen im Organismus hinterlassen, können wir die Entwicklung von Stressfolgekrankheiten sowie das zeitliche Zusammenspiel der unterschiedlichen Risikofaktoren heute besser verstehen.

Ich freue mich sehr, dass es uns gelungen ist herausragende Experten zu diesem Thema einzuladen. Damit setzen wir die Tradition der Berliner Depressionsgespräche als Forum für den Austausch zukunftsweisender Trends zur Depressionsbehandlung zwischen klinischer und forschender Psychiatrie und Psychotherapie, Kliniken, Arzt- und Psychotherapiepraxen sowie Institutionen des Gesundheitssystems fort.

Wir freuen uns, dass wir diesen Dialog mit Ihnen fortsetzen können und heißen Sie dazu herzlich willkommen in der Charité – Universitätsmedizin Berlin.



Ihr

Priv.-Doz. Dr. Mazda Adli

Programm

- 18.00 Uhr Priv.-Doz. Dr. Mazda Adli
Charité – Universitätsmedizin Berlin
Begrüßung
- 18.15 Uhr Prof. Dr. Dipl.-Psych. Christine Heim
Charité – Universitätsmedizin Berlin
Der Einfluss früher traumatischer Lebenserfahrungen auf die Neurobiologie der Depression
- 19.00 Uhr Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Florian Holsboer
Max-Planck-Institut für Psychiatrie München
Depression – was macht Traumatisierung mit den Genen?
- 19.45 Uhr Diskussion
- 20.00 Uhr Empfang

Christine Heim studierte Psychologie in Trier. Nach abgeschlossener Promotion war sie langjährig an der Emory University in Atlanta zunächst als Assistant Professor, später als Associate Professor mit Tenure tätig. Seit 2011 ist sie Direktorin des Instituts für Medizinische Psychologie der Charité - Universitätsmedizin Berlin. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt sind neurobiologische Folgen von Traumatisierungen in der Kindheit und deren Beziehung zu Depression und anderen psychischen Störungen. Für ihre Forschungsarbeit erhielt sie verschiedene internationale Auszeichnungen.

Florian Holsboer studierte Chemie und Medizin in München und promovierte in beiden Disziplinen. Die fachärztliche Ausbildung folgte in München und Mainz. Nach der Habilitation war er als Professor und Direktor der Psychiatrischen Klinik in Freiburg tätig. 1988 wurde er zum Direktor des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München berufen. Sein Forschungsinteresse gilt den molekulargenetischen und biochemischen Ursachen von Depression und Angsterkrankungen, Schlafstörungen und der Anpassung an Stress-Situationen.